



Hans Kolb † schreibt über seine Ministrantenzeit

Willi Kempf, unser langjähriger Fachbeirat bemerkt dazu: *Den gesamten Bericht hat mein verstorbener Jugendfreund Hans Kolb über seine Ministrantenzeit geschrieben. Ich habe lediglich die Fotos aus dem Album von Kaplan Baum zur Verfügung gestellt. Dieses Album hatte ich kurzfristig von Frau Inge Fäth (Ehefrau von Werner Fäth) bekommen. Die Fäths waren mit dem späteren Pfr. Baum befreundet. Die Schwester von Pfr. Baum gab nach dessen Tod das Album an Frau Fäth weiter.*

Interesse am Amt eines Messdieners

Von meiner Mutter angehalten, war ich offenbar ein eifriger Kirchgänger. Die Tante Gret tat ein Übriges dazu. Sie nahm mich als Vorschulkind häufig zu kirchlichen Veranstaltungen mit. Meist wurde ich bei der Länge, z.B. des Rosenkranzgebets unruhig und fragte, ob denn nicht bald Schluss sei. Als Schulkind war ich von meiner Mutter gewohnt, vor dem Besuch des Unterrichts die Messe zu besuchen. Ich fand das Amt, ein Messdiener zu sein interessant, wurde

aber nicht dazu eingeladen und wusste auch nicht, wie ich es anstellen sollte, Messdiener zu werden. Ich wünschte jedoch, dazu zugehören. Einige Klassenkameraden waren längst als solche eingesetzt. Mich zerfraß der Ehrgeiz. Deshalb machte ich mir während des einen oder anderen Messebesuchs Notizen über die Vorgänge am Altar und im Chorraum. Als ich mich über den Verlauf des Ablaufs firm genug fühlte, wurde ich beim Pfarrer Umenhof vorstellig und fragte, ob ich nicht auch Messdiener werden dürfte. Er bejahte dieses und verwies mich an den Kaplan.

Aufnahme als Messdiener wohl nach 1937, aktiv bis 1943

Zunächst hielt Kaplan Baum eine Schulung ab und verordnete ein Lernen der Altargebete. Tante Gret schenkte mir eine Anleitung dazu. Ich konnte die Texte nur schwer behalten und gab sie später deshalb nur verstümmelt wieder.

Ich wurde Werner Vorbeck als Partner zugeteilt. Wir beide bildeten von da an ein sogenanntes Messdiener-Paar. Vorbeck empfand ich als ungewaschen und schweißig. Wenn wir zur Frühmesse eingeteilt waren, erschien er häufig nicht oder verspätet, deswegen musste ich in diesen Fällen allein agieren, was mir anfangs sehr schwer fiel. Es gab beim Messdienern verschiedene Rollen, wenn wir zu Viert Dienst machten und zwar Wasser- oder Wein-, Kohle- oder Schiffchen-Diener. Jeder der Messdiener hatte eine Schelle, die er insbesondere bei der „Wandlung“ und anderen wichtigen Höhe-

punkten der Messe einsetzte. Begehrt waren die Positionen Wein und „Kohle“. Kohle war nichts anderes als das Weihrauchfass zu tragen und dem Geistlichen, der die Messe hielt bei bestimmten Mess-Etappen oder wenn „ausgesetzt“ war, d.h. der Tabernakel geöffnet war und die Monstranz zum Segen herausgenommen wurde, zur Verfügung zu

stellen. Zur Vorbereitung des Weihrauchfassess musste ein Stückchen gepresste Kohle, das man sich jeweils bei der Magd des Messners, der „Marri“ besorgen musste. Diese Kohle wurde in einem gesonderten Behälter durch herumschleudern zum Glühen gebracht und danach in das eigentliche Weihrauchfass hineingestellt. Vorbeck brachte es schon mal fertig, Marri, die ansonsten hierin sehr geizig war, mehrere Stückchen Kohle abzuhandeln. Dann tat er sehr geheimnisvoll und suchte ein Versteck für dieses überzählige Stück. Es sollte dann insbesondere in der Weihnachtsmette, wo es unserer Meinung nach besonders feierlich zugehen sollte, verwendet werden. Bei



Kaplan Baum mit Ministranten beim Ausflug auf den Hindenburgturm – 1939

„Ou, dä hot en Bock gschosse“. Peinlich war, wenn das Weihrauchfass ausgeschüttet wurde und die brennende Kohle auf den Teppich fiel. Dann kam Aktivität in die Reihen der umherknienden Messdiener und dem Messner. Mit Schaufel und Handbesen wurde die Glut rasch beseitigt.

Die Messdienergenerationen unterscheiden sich nach Alten und Jungen (Anfänger). Wenn besondere kirchliche Veranstaltungen stattfanden, wie Levitenämter oder Prozessionen, dann drängten sich die „Alten“ in den Vordergrund, die „Jungen“ hatten keine Chancen. Als Messdiener verinnerlicht wir unser Amt so sehr, dass der eine oder andere bei sich zu Hause ein Altärchen baute und seine Freunde



Die Oberministranten – 1936

„ausgesetzten Messen und Andachten“ durfte der Messdiener, der „Weihrauch“ diente, das Weihrauchfass selber schwingen. Der Messner Kolb brachte uns bei, wie man damit auch effektvolle Geräusche hervorbringt. Es kam vor, dass die Anfänger einen Fehler beim Dienen machten. Das wurde genau beobachtet. Dann hieß es:

einlud, mit ihm zusammen „Messe“ zu spielen. Die Utensilien Monstranz und Messkelche als Bleifiguren im Miniaturformat ließ man sich zusammen mit buntem Papier zur Herstellung der Messgewänder von den Erwachsenen schenken.

Fortsetzung folgt



Pfarrer Umenhof beim Ministrantenausflug – 1938